

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 18 (1914)

**Artikel:** Schicksal  
**Autor:** Luz, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574574>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die fonderbare Luft einatmen, die um ihn war! So fwarz und ballig war der Rauch noch nie aus der Efse geftiegen wie jetzt. Er drückte fchwer auf die Bruft. Das war fchon nicht zum Aushalten, das war zum Teufelholen. Sogar die Eifenstäbe, die er zum mächtigen Gitter fügte, grinsten ihn an: Du doch nicht fo ftark! Bift doch ein Schwächling gegen dich! — Was? Er ein Schwächling? Ha, das follte ihm keiner ins Geficht fagen! Mit dem würde er fonft abrechnen! Poß Himmeldonnerwetter noch einmal!

„Schimpf nur, Schloffer Uli, Schimpf, daß alle Schwarten frachen! Aber ein ftilles Bläßchen, wo der Friede fich wieder niederlassen könnte, wie der Vogel aus der Luft, findeft doch nimmer in dir! Das haft verfpiekt!“ höhnte ihm fogar das harmlofe Schreien und Zöhlen der Spielenden Kinder entgegen, wenn er den



Barockportal auf Wildegg (mit Effingerwappen).

Kopf aus dem Läuferlein nach der Gaffe ftrecte. (Schluß folgt).

#### Aphoriftifches.

Für jedes Unrecht einen Verantwortlichen fuchen, heißt den Menschen viel zu viel Ehre antun!

Weshalb kommen wir unfere Denker fo fchlecht? — Weil wir fie erft verstehen, wenn wir keine Zeit mehr haben, fie zu lefen!

Ich glaube keinem, der mir fagt, er habe mehr als zehn Philofophen gelesen: Neun davon muß er mindestens überlesen haben!

Wer fchlechten Regierungen nur Böfes nachfagt, der vergißt, was fie zur Bekämpfung des Staatsaberglaubens getan haben!

Wo Schafe verfchlungen werden, da flagt man immer nur über den Wolf!

Walter Eggenschwyler, Turin.

## Schickfal

Schnittet noch gestern die duftenden Schwaden, Wuchtig, mit Armen fehnig und nackt; Sommglanz ftand fengend auf Matten und Mahden, Hell rauschten rings die Sensen im Takt.

Wieder zieht heut ihr, den Stahl zu fchwingen — Hoch wallt gereift zur Ernte die Saat — Fällend das blühende Leben zu zwingen Oder — zu finfen, feufzend, als Mahd...

Elifabeth Luz, Männedorf.

## Aus der Kriegszeit.

Skizzen von Elifabeth Luz, Männedorf.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Abendhelle. Ueber den Glarnerbergen rofige Wölklein fchar. Der letzte Wagen duftigen Heus rumpelt von Nachbars Wiese. Scherzwort hallt — Hundegebell, vom Echo öffend zurückgeworfen, und dann, mit einem Fluch, die Stimme des Alten, die fchwer und knarrend geht, wie das Räderwerk feines hölzernen Karrens.

Nun liegt die Wiese weit und öd. Ein Stöcklein Butterblumen, das die grimmen Schneiden verfchont haben, nickt noch am niedern Zaun. Halmsoppeln kniftern unter dem Fuß.

Da — in der Ferne Trommelfchlag! Fahrendes Volk, das zur Kirchweih zieht? Eine Stimme, laut, dringend, als müßte fie die Kehle fprengen, hinausftürzen in ihrem Eifer, zu künden, zu wecken: „Regierig — Telegramm — Da Landfturm — Bataillon 57...“ dringt es klar durch die Stille. Mein Herz klopf. Müden fingen.

Und dann naht es eiligen Schritts und zieht auf weißer Straße vorüber: Ein Trommler — der Rufer, feine Depesche in der Hand — dahinter, ftaubwirbelnd und drängend vor Erregung eine halbwüchfige Bubenfchar. „Ah, Trummle!“ jauchzt der Kleinste aus Nachbars Haus und fchlüpft aus dem rosenumrankten Hoftor, fo gefchwind ihn feine bloßen Füßlein tragen, der Gruppe nach, die wiegend und hüpfend im Abendglang hinter den Birnbäumen verfchwindet. Trommelfchlag wieder! Rufe. Groß und golden flammend finft die Friedensfomme zwifchen den fchwarzen Baumkronen hinab. \* \* \*

Grauerhangen der Morgen. Am Bahnhof ftehen Menschen gedrängt. In immer neuen Gruppen, von



Barockportal auf Wildegg (mit Effingerwappen).